

Die „Volksmacht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graubenerstr. 5/8, durch die Post und durch Geldverrechnung zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Postgebühren Nr. 7000.

Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Inserationsgebühr beträgt für die einseitige Zeile über deren Raum 20 Pfennige, für Rechts- und Veranlassungs-Anzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 451.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 178.

Donnerstag, den 2. August 1900.

II. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Weltpolitik und Handelspolitik.

So lange es bei der „Weltpolitik“ nicht mehr zu klären gab als die Steuergroschen des arbeitenden Volkes, welches aus den indirekten Steuern und Zöllen die Reichsgeschäfte für die weltpolitischen Sandwüsten des Reiches decken mußte, war die kapitalistische Klasse dabei. Die Einen aus Gründen der „Heidenbekehrung“, die anderen aus „Patriotismus“, die Dritten aus alldemselben Chauvinismus, einige Wenige aus irrtümlichen praktischen Gründen. Aber wohl Niemand aus der herrschenden Klasse ist mit ganzem Herzen bei der „Weltpolitik“ gewesen. Seit dem Beginn der „Neuer“ indessen, welches mit blutigem Warnfinger zeigt, wohin wir treiben können, erhebt sich auch aus den Reihen der herrschenden Klasse heraus der lebhafteste Widerspruch. Selbst die Junkerblätter vom Schläge der „Arenzeitung“ warnen davor, das „chinesische Land als Grundlage für einen „militärischen Spaziergang“, ähnlich dem des Herzogs von Braunschweig zur Zeit der französischen Revolution, zu betrachten. Allem Anschein nach gehen wir schlimmen Verwickelungen entgegen, da die mühsam zusammengestellte „Einigkeit“ der Mächte durch eine weltkluge und verschlagene „chinesische Diplomatie“ längst aus dem Reim gelogen und gestäubt worden ist. In China kann die kapitalistische Bourgeoisie für die nächste Zukunft vernünftiger Weise nur eins erreichen: Ausdehnung ihrer Handelsbeziehungen. Um diese nicht zu gefährden, sind die übrigen Mächte so zurückhaltend. Wir Deutsche aber zerstören durch das „chinesische Abenteuer“ nicht bloß selbst unsere asiatischen Handelsbeziehungen, sondern in dem Maße wie wir uns bei der Verwicklung ferner Länder engagieren, erfahren unsere heimischen Handelsinteressen Vernachlässigung. Die deutsche kapitalistische Bourgeoisie ist viel zu gut auf den Profit gedrückt, um dies nicht zu bemerken; deshalb die rasche Erhaltung für die nebelhaften Ziele der Weltpolitik.

In diesen Tagen hat eine im Handel weit beachtete Körperschaft, der Verein Hamburger Rheder, in seinem Jahresbericht pro 1899/1900 seiner Zustimmung über die Behandlung unserer heimischen Handelsbeziehungen Ausdruck gegeben und die deutschen Arbeiter haben alle Ursache, ebenfalls darauf zu achten, weil sie in erster Linie die Verschlechterung der Marktlage mit Arbeitslosigkeit und gemindertem Lohnen zu bezahlen haben werden. Der wirtschaftliche Aufschwung der letzten Jahre ist zu einem erheblichen Theile zurückzuführen auf die Handelsverträge von 1892. In dem mühsamen Interessentkampf der Agrarier und dem Einlenken in die Bahnen der Welt- und Marinepolitik aber ist diese Thatsache völlig vergessen worden. Die kapitalistischen Interessengruppen sehen den Ueberfluß und glauben nun auch ohne die bisherigen Handelsverträge auskommen zu können; der Hunger nach Mehrwerth veranlaßt sie, unerfüllbare Forderungen zu stellen. Die Großgrundbesitzer und jene Großindustriellen, deren Mehrwerth vornehmlich in den Tributen besteht, die sie der Masse des Volkes auferlegen und die durch das Waarenangebot des Auslandes gezwungen werden, mit ihren Forderungen an den Geldsäckel der konsumierenden Masse in gewissen Grenzen zu bleiben, schreien über Vernachlässigung ihrer Interessen und verlangen die vollständige Wiederaufrichtung einer alles vertheuernden Schutzollmauer. Das Geschrei veranlaßt das Reichsamt

des Innern zu dem Versuch einer Ermittlung der Produktions- und Absatzverhältnisse aller deutschen Erwerbsgruppen und dieses Vorgehen hat nun die Hochschulgötter auf der ganzen Linie herausgelockt. Ohne Rücksicht auf die Masse der Konsumenten und der Arbeiter wird die Absperrungspolitik gegenüber dem Auslande verlangt. Heute stehen wir allgemein unter dem Einbrude, daß die Regierung, die im Zeichen der Weltpolitik das Bülowsche Ziel, bei der „chinesischen Neuauftheilung der Welt“ eigene Absatzgebiete zu erobern, verfolgt, die naheliegenden Handelsinteressen aus den Augen verliert und einer allgemeinen Erhöhung der Zölle ihre Zustimmung geben wird. Werden die hochgespannten Forderungen der Agrarier in Bezug auf Getreide, Vieh- und Fleischzölle befriedigt, so ist die unerbittliche Konsequenz, daß auch den Großindustriellen durch erhöhten Zollschutz der Profit gemehrt werden muß. Theures Brot, theures Fleisch, theure Lebensmittel, theure Bedarfsartikel stehen dann den frohdenenden Volksmassen in Aussicht. Zugleich aber wird ein Rückgang der gesamten wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands eintreten. Jede Zoll-erhöhung gefährdet unseren Absatz im europäischen und amerikanischen Auslande, indem sie die Länder reizt, nun auch ihrerseits für deutsche Waaren die Einfuhrzölle zu erhöhen. Jede Zoll-erhöhung aber bedeutet Vertheuerung der Waaren, jede Waarenvertheuerung Verminderung des Absatzes im Auslande, schlechter Geschäftsgang und Arbeitslosigkeit im Innern. Der Verein Hamburger Rheder erklärt denn auch mit Recht, daß „eher eine Ermäßigung als eine Erhöhung unseres gegenwärtigen Vertragstarifes anzustreben ist und daß vor allen Dingen feste Tarifverträge mit den wichtigsten Verkehrsändern ein unabweisbares Bedürfnis sind.“

Von diesem Standpunkte aber scheidet sich die Regierung mehr und mehr zu entfernen. Bei den „großen Liquidationen des Jahrhunderts“, von denen Graf Bülow bei der Ankündigung der jüngsten Marinevermehrung sprach, hofft sie neue Ländergebiete für Deutschland abfallen zu sehen. Das sollen die Absatzgebiete der Zukunft sein und was braucht man angeht, solcher lockenden Zukunft noch Rücksicht auf die bisherigen Handelsbeziehungen zu nehmen! Große Ländereroberungen draußen, Absperrungspolitik in Deutschland muß dergestalt allmählich die Parole werden.

So geräth Weltpolitik und Handelspolitik in einen immer größeren Gegensatz zu einander und der erheblichere Theil der deutschen Industrie und des deutschen Handels wird die Eroberung neuer und zunächst gänzlich unfruchtbarer Absatzgebiete, die uns die Bülowsche Weltpolitik bescheert, zu bezahlen haben mit dem Verlust bedeutender Absatzgebiete, die uns durch die Caprivische Handelspolitik erschlossen wurden und die den wirtschaftlichen Aufschwung der letzten Jahre herbeiführen halfen.

Die Verbreitung der neuen Handelsverträge, die nun halb den Reichstag beschäftigen müssen, trägt ganz dieses Gepräge. Der überlegende Theil der Industrie und des Handels erlahmt allmählich in seinem Widerstande und siegreich wird das Feld behauptet von beuteluftigen Agrariern und großindustriellen Hochschulgöttern. Agrarische und hochschulgötterische Blätter sind es ja auch, die das Feuer der Bülowschen Weltpolitik blasen und schüren und während die Hoffnung breiter Kapitalistenkreise sich auf die „Weltliquidationen“ richtet, besorgen sie sacht die Verfolgung ihrer Interessen durch Verschlechterung unserer Handelsbeziehungen. Blöthlich steht

dann das Volk vor den vollendeten Thatsachen; im Reichstag werden die Vertragsentwürfe durchgepeitscht und erhaltene Rolle bringen uns theure Lebensmittel, theures Brot.

Es ist ein Beweis der mangelnden Einsicht der kapitalistischen Bourgeoisie, daß nur einzelne Körperschaften noch, wie der Verein Hamburger Rheder, auf den Gang der Dinge warnend verweisen. Umso mehr hat die Arbeiterklasse Ursache, energisch ihre Interessen zu wahren, damit nicht die Weltpolitik der Eroberung die Handelspolitik der friedlichen und nützlichen Arbeit schwer schädige.

Zensur und Kaiserreden.

Eine äußerst interessante Mittheilung kommt aus Berlin; Kaiserreden bei der Abfahrt deutscher Truppen dürfen fortan nur veröffentlicht werden mit Genehmigung des Auswärtigen Amtes. Die aus Bremerhaven vom Montag gemeldet wird, erhalten die Vertreter der Presse beim Abschied der Truppentransporte nur Zutritt, nachdem sie mit Namensunterschrift einen vom Auswärtigen Amt ausgestellten Revers unterschrieben haben, daß sie über Reden, die der Kaiser anlässlich der Truppenexpedition hält, nichts zu veröffentlichen sich verpflichten, das nicht vorher dem Auswärtigen Amt vorgelegt worden ist.

Diese Anordnung soll vom Grafen von Bülow persönlich ausgegangen sein. Wir wollen die Wirkung dieser Mittheilung durch kein Wort unsererseits beeinflussen.

Strafgesetz und Verbrechen.

Anlässlich der Ermordung des Königs von Italien befragt die „Deutsche Tageszeitung“, daß in Italien die Todesstrafe nicht bestehe. Diese „falsche Humanität“ dient nach der Ansicht des Agrarier-Organs zur Förderung der Verbrechen wider das Leben. Nun, wir in Deutschland sind so „glücklich“, die barbarische Todesstrafe noch zu haben? Und die Wirkung? Man lese folgende Notiz der „Rhein.-Westf. Ztg.“: „Der preussische Minister des Innern hat mit Rücksicht auf die Zunahme schwerer Verbrechen gegen Eigenthum und Leben und die Schwierigkeiten, welchen die Feststellung der Thäterschaft bei derartigen Verbrechen immer begegnet, die Regierungspräsidenten ermächtigt, künftig in solchen Fällen selbstständig für die Ermittlung der Verbrecher Verlohnungen bis zum Betrage von 3000 Mark auszugeben.“

Nicht wahr, ein „erhebender“ Beweis, wie „nothwendig“ die Todesstrafe ist? Diese kurze Notiz spricht Bände. Das Genie der preussischen Polizei reicht nicht aus, alle Mörder zu ermitteln und zu fassen. Da muß die Aussicht auf hohe Belohnungen mit helfen.

Reichsrecht oder Polizei, „hoheit“?

Die Nothwendigkeit einer neuen Erörterung des Lübed'schen Streikposten-Verbots im Reichstage haben außer den sozialdemokratischen auch bürgerliche demokratische und Zentrumsblätter betont. Die „Nationalzeitung“ meint nun, sie sähe es lieber, wenn der Reichskanzler rechtzeitig eingriffe und eine Beseitigung des rechtswidrigen Zustandes herbeiführte, der nur zur Verbitterung Anlaß giebt und dessen Duldung grundsätzlich höchst bedenklich erscheinen muß.

Die Erbschleierinnen.

Roman von Ernst von Wolzogen.

Jeder wartete ab, ob nicht der Andere den Anfang zu einer Unterhaltung machen werde. Da aber keinem etwas Geheimes einfallen wollte, so entstand eine recht unbehagliche Pause, welcher endlich Lizzi dadurch ein Ende machte, daß sie den Pastor zu ihrem Tische geleitete und ihm ihre Geschenke zeigte.

Der geistliche Herr war so liebenswürdig, eine lebhafteste Theilnahme an den Tag zu legen. Er nahm diesen und jenen der zierlichen Toilettengegenstände in die Hand und lobte den guten Geschmack. Und dann griff er nach dem Stuhl und schickte sich an, auf den Verschlußknopf zu drücken, als er bemerkte, daß Lizzi eine Bewegung machte, wie um ihn daran zu verhindern.

„D, darf man das nicht sehen?“ fragte er lächelnd. Lizzi wurde ein wenig roth und dann sagte sie mit raschem Entschlus: „Da ist ja eh nig drin. Ich hab's schon an. Da, schau S', dees hab' i von dem Herrn da!“ Und dabei hielt sie ihm ihr Handgelenk entgegen, an dem bereits der goldene Reif mit den grünen Steinen prangte, und deutete gleichzeitig mit einer leichten Kopfbewegung über die Schulter hin auf den unweit hinter ihr stehenden Gregor.

„D nein!“ versetzte Lizzi rasch. „Wir kennen uns erst seit ganz Kurzem. Bei mein'm Dattel haben wir uns z'erst gesehen und seither nur ein, zweimal getroffen. Ja, sehn S', Herr Pastor, bei die einen geht's halt g'schwind mit der Freundschaft und bei die andern langsamer — dees is halt so, gelt, Gregor?“

Der Angerufene trat einen Schritt näher, lächelte etwas gezwungen und sagte: „D, das wird Hochwürden gar nicht wundern. Er ist ja auch schon guter Freund, nicht wahr? Und kennt Dich doch erst kürzer wie ich.“

Der Pastor erbleichte. Das war eine Weihnachtsüber-raschung, von der er sich nichts hatte träumen lassen. Er war mit großer Freude der Einladung der Majorin gefolgt und hatte sich vorgenommen, die Stimmung des trauten Familien-festes zu benutzen, um womöglich einen Einblick in Lizzis Herz zu bekommen. Nun sah da schon ein Anderer darin. Das war bitter! Er nahm sich zusammen, so „ut es gehen wollte und murmelte vorlegen: „Entschuldigen Sie, Herr... Ich wollte mir durchaus kein Urtheil anmaßen. Ich -- also dann darf ich wohl...“

„Herr Pastor“, fiel hier Rudi laut ein, „wollen Sie sich meine Sachen nicht auch ansehen?“

Er vermochte kaum einen Seufzer der Erleichterung zu unterdrücken und wandte sich, ohne seinen Satz zu vollenden, eifrig an den Sohn des Hauses. Fast im selben Augenblicke erschien die Majorin und rief zu Lische.

Rathi benutzte die Gelegenheit, um Lizzi unbemerkt tüchtig in die Seite zu puffen und ihr zuzuschreien: „Jesse, was machst denn Du nur für G'schicht'n? Schämst Di denn gar net? Mir sagst, Du willst nig mehr wissen von Deim Schwarzn und jeha nennst'n beim Vornamen und ducht'n a nol Was soll jetzt der Herr Pfarrer von Dir denken? Und was willst denn nachher sagen, wenn er Dir zur Verlobung gratulirt? Er hat so scho halbet dazu

Lizzi zuckte die Achseln und gab trotzig zurück: „No sag' i halt: net wahr is.“

„So — ja was bist denn Du nachher? Sei Schatz! Dees kannst doch 'm Pfarrer net sag'n.“

„Warum denn net? Eoor i lig.“

„A, geh zu, Du wirst Dei Lebtag net g'scheit.“

Pastor Werkmeister hatte sich beeilt, der gnädigen Frau seinen Arm zu bieten. Sie hatte jedoch dankend abgelehnt, mit dem Bemerkten, daß heute die jungen Paare zusammenhalten müßten, und ihn an Rathi gewiesen, um an seiner Statt den Herrn Sohn an ihre Seite zu kommandiren. Der kleine Jag ordnete sich rasch zum zweiten Mal, die Hausfrau mit Rudi voran, dann der Pastor mit Rathi, und zuletzt die Verlobungs-kandidaten.

Gregor blieb absichtlich etwas zurück, um, als sie gerade die Schwelle überschritten, Lizzis Arm fest zu drücken und ihr zuzurufen: „Nieder, herziger Schatz! Find ich ferr komisch, nicht wahr?“

„Was denn komisch?“ gab sie verwundert zurück.

„Daß Pastor jetzt denkt, wir wären verlobt habal!“

„Das find ich gar nicht komisch, Herr von Krajewitsch“, rief Lizzi zornig zwischen den geschlossenen Zähnen hervor, indem sie dabei einen nichts weniger als zärtlichen Blick von oben an ihm herabgleiten ließ, mit einem Ausdruck und einer Stoppbewegung, wie keine Schauspielerin ein vornehm abweisendes Getränke besser hätte darstellen können. —

Der Pastor sprach das Tischgebet und dann setzte man sich zu der landesüblichen Weingnachtsmahlzeit nieder, bei welcher der Karpen den festlichenden ersten Gang bildet. Wenn ein Fischessen schon im Allgemeinen wegen der damit verknüpften Lebensgefahr nicht gerade geeignet ist, zu lebhafter Unterhaltung anzuregen, so schien die Beschäftigung des Gräten-fuchens heute doch ganz besonders lähmend auf die Sprechwerkzeuge zu wirken.

Die Arbeit werden inwiefern nicht ver-
säumen, um der rechtswidrigen Verordnung allen Widerstand
entgegenzusetzen und eventuell über die Rechtsgültigkeit der Ver-
ordnung eine gerichtliche Entscheidung provozieren.

Gegen den Kohlenmangel. Aus Dresden wird be-
richtet: In der Kassenkammer und schließlich, in der Ermüdung, daß dem weiteren
Fehlen der Kohlenpreise nur entgegengetreten werden könne, wenn
den böhmischen Kohlen durch Heranziehung anderer, insbesondere
englischer Kohlen, ein verstärkter Wettbewerb geschaffen werde,
erlaubt ein Beschluß an die Generaldirektion der kaiserlichen Staats-
bahn, darauf hinzuwirken, daß die Höhe des Kohlenpreises für
die Kohlenbedürftigen von deutschen Seefahrern nach dem deutschen
Hauptlande baldmöglichst angewendet werden, und ein Beschluß an das
Ministerium des Innern, zu Bohrversuchen Privater aus Staats-
mitteln Beihilfen zu gewähren.

Ausland.

Zur Ermordung Umberto's

Ueber die Person des Mörders liegen bisher keine zu-
verlässlichen Nachrichten vor. Nach einer Meldung wäre er ein
degraderter Offizier. Thatsächlich ist sein Bruder italienischer
Leutnant.

Die Meldung über seine Geständnisse — er habe die
blutige Niederwerfung des Mailänder Aufstands rächen
wollen — sind Spitzel-Erfindungen nach der Art des
alexandrinischen Bombenschwindels. Natürlich ist auch von
Verschwörungen die Rede; nun, vielleicht ist er in der That
Agent der Mafia, die im Dienste der Reaktion arbeitet und
den Nord als eine Anregung zur neuer Gewaltspolitik braucht.

Die Bemühungen, ein „Komplot“ zu entdecken, erstrecken
sich bis nach Deutschland. So wird dem „Berl. N. N.“ aus
Erfurt gemeldet: „Die Polizei verhaftete einen italienischen
Erbarbeiter Bernardi, der Landleuten erklärte, König
Humbert sei kaput. Nach des Jahres Kaiser
Wilhelm an die Reihe. Umfassende Unter-
suchungen sind eingeleitet, weitere Verhaftungen
sind bevor.“

In Jorea ist ein Anarchist verhaftet worden,
der jugend, Bressi auf der Ueberfahrt von Amerika nach
Italien begleitet und ihn in eine Herberge geleitet zu haben,
in der er vor der That übernachtete. Der Verhaftete bekennt
sich als Komplize und sagt aus, daß er und Bressi
ausgelockt worden seien, die Königin oder den
König zu tödten. Wäre die Königin, wie anfänglich
disponiert, nach Jorea gekommen, so wäre sie das Opfer
geworden.

Die Mailänder Polizei soll bereits vorige Woche eine
anonyme Warnung erhalten haben, sie möge sich in den
Tagen vom 25. Juli bis 2. August in Acht nehmen. Darauf-
hin ordnete sie an, daß sämtliche Hoteliers der Stadt
während der ganzen Nacht alle Fremden, die eintreten, auch
nach Mitternacht noch sofort der Polizei zu vermelden hätten.
— Trotz dieser und anderer scharfer Vorkehrungsregeln konnte
das Unglück nicht verhindert werden.

In New-York veranlaßte die Polizei bei der Frau
des Mörders Bressi eine Hausdurchsuchung, die jedoch
ergebnislos verlief. — Bressi's Frau erhielt dieser Tage einen
Brief ihres Gatten, in dem er sagt, er hoffe bald wieder bei
den Seinen zu sein. Sie ist Amerikanerin und hatte
den Gehört, daß er Mitglied der Anarchistengruppe sei. Er
war in der letzten Zeit melancholisch gewesen, so daß sie für
seinen Verstand fürchte.

Die Aburtheilung Bressi's wird vor den Mailänder
Geschworenen stattfinden. Als Strafe kommt die
Todesstrafe nicht in Betracht. Bressi soll seinen Vätern
gegenüber erklärt haben, er würde die Todesstrafe jeder an-
deren Strafe vorziehen. Nach Artikel 117 des italienischen
Gesetzes kommt jedoch die Todesstrafe auch für Rückfällige
nicht zur Anwendung, das Gesetz kennt nur lebens-
längliche Galeerenstrafe. Auch für Mord am
Staatsoberhaupt giebt es keine Ausnahme. Dagegen hat der
Mörder die ersten acht Jahre in Einzelhaft zubringen zu
müssen.

Die in Rom anwesenden Deputierten der
äußeren Linken nahmen eine Tagesordnung an, durch
welche sie ihren Absichten über das fluchwürdige Ver-
brechen von Monza ausprechen.

In Rom kam es zu Demonstrationen, unter anderem
gegen Geistliche, die der Nationaltrauer nicht die ge-
bührende Rücksicht zuwenden wollten und vor Allem bei
der Redaktion des Sozialistenblattes
„Avanti“, wo monarchistische Studenten mit einer Fahne
eine Kundgebung verführten, die zu einem heftigen Zusammen-
stoß führte. Es soll dabei eine Person schwer verletzt worden
sein. Die Umgebung der Redaktion des „Avanti“ wurde
mit starker Polizeimacht abgesperrt, die Morgenausgabe des
„Avanti“ war wegen eines Leitartikels, der das vorige Mini-
sterium als schuldig an der gestrigen Gräueltat bezeichnete,
beschlagnahmt worden.

Der „Avanti“ steht, wie wir, in dem Königsmord eine
schauerliche und zwecklose That. Die
Thatsache, daß es gerade so vielfach Italiener sind, die sich
Attentate auf gekrönte Häupter zu Schulden kommen lassen,
erklärt auch unter Bräuberorgan aus den politischen und
sozialen Verhältnissen Italiens. Attentate und Hungerrevolten
sind Verzweiflungsakte, hervorgegangen aus denselben Ur-
sachen: Unwissenheit und Elend, geistige und wirtschaftliche
Armut, das sei der Boden, auf dem der Glaube an die
Gewalt gedeiht; die Verantwortung dafür treffe in erster Linie
die Regierung.

Rumänien. Rumänien ist — auch ein „Kulturstaat.“
An der ungarisch-rumänischen Grenze herrschen skandalöse Zu-
stände: die ans wandernden Juden, die wegen Mangels an
Pässen und Reiseflohen theils nicht über die Grenze gelassen
werden, theils von Budapest und von Wien aus zurückgeschickt
werden, dürfen nicht ihre frühere Heimath betreten und sind
häufig heimathlos. Infolgedessen hat der
Ministerpräsident Szell an den Minister des Aeußeren eine Zu-
schrift gerichtet mit dem Ersuchen, die rumänische Regierung
in energischer Weise aufzufordern, dem traurigen Zustande
an der rumänischen Grenze ein Ende zu machen, da es weder
mit der Menschlichkeit noch mit der Zivilisation vereinbar ist,
daß Auswanderer, die wegen Mangels an Pässen und Gelb-
mitteln die Grenze nicht überschreiten können, nicht wieder in
ihr Vaterland hineingelassen werden.

Vom Kriegsschauplatz in Südafrika

war als großer englischer Erfolg die Uebergabe des Buren-
generals Prinsloo mit 5000 Mann gemeldet worden. Wie
sich jetzt herausstellt, ist das, milde gesagt, eine starke Ueber-
treibung gewesen. Nicht 5000, sondern kaum 1000 Buren
haben sich ergeben. Nur Kommandant Prinsloo kapitulierte
persönlich mit 900 Unzufriedenen, während die Kommandanten
Joubert, Soltze und Kooz mit dem Hauptkorps, der gesamten
Artillerie und dem Train nordwestlich de Wet und Steijn
folgten, welche die Vereinigung mit Botha herstellten. Die
angeblich erbeuteten neun Kanonen reduzierten sich auf ein
Neunzenthimeter-Feldgeschütz.

Die Richtigstellung der ersten Siegesnachrichten hat in
England starke Enttäuschung hervorgerufen. Man hatte an
die Kapitulacion von 5000 Buren bereits große Hoffnungen
geknüpft und die Erwartung ausgesprochen, daß nun auch
Botha und de Wet sich unterwerfen und Krüger zur Einsicht
gelange, daß weiterer Widerstand Unvernunft sei. Es scheint
aber ganz anders zu kommen. Nach einem Privattelegramm
der „Munch. N. Nachr.“ vom 30. Juli aus Pretoria wurde
Roberts v. Botha zum Rückzuge gezwungen und eilte nach
Pretoria mit desorganisiertem Train und vielen Kranken zurück.
Der Gesamtvorrath ist angegeben. Delarey schlug Gid-
mans berittene Infanterie und schloß Baden-Powell in Rusten-
burg ein.

Der Krieg in China.

Nunmehr machen die „Verbündeten“ sich auf, gegen
Peking zu marschieren, wenigstens die Engländer, Amerikaner
und Japaner. Der belgische Minister des Aeußeren erhielt
vom belgischen Gesandten in Peking ein vom 1. August
datirtes Telegramm aus Shanghai, wonach die Verbündeten
auf Peking marschieren. Sie beabsichtigen sich achtzehn Meilen
von Tientsin und sollen in acht Tagen in Peking eintreffen.
Alle europäischen Mächte in's Innere der Kaiserthum.

Die „Times“ melden aus Tientsin: General Ga
ist mit dem Stab dort am 28. Juli eingetroffen; auch
große Verstärkungen angelangt. Der Vorkampf soll g
von Statten gehen. Die Russen und Japaner schieben
Vorpösten auf Peking vor. General Janukuschi h
Yang-sun in drei Tagen zu nehmen.

Wie die „Nat. Ztg.“ erfährt, dürfte eine Lösung
kritischen Frage des Oberbefehls der Truppen
China dahin erfolgen, daß der Vorkampf nicht u
einheitlicher Leitung eines Kommandanten erf
sondern daß die einzelnen Korps selbstständig n
einander vorgehen werden, wobei eine Gruppenbildung
ausgeschlossen ist.

Deutschland hat gegenwärtig für die Theilnahme an
Vorkampf nach Peking nur Tzelle von Schiffsbesatzungen
Stärke von etwa 300 Mann verfügbar, nachdem Mitte
nach der Eroberung von Tientsin eine Kompagnie des bri
Seebataillons wieder nach Kiautschau zurückbeordert w
ist. Die beiden Seebataillone an Bord der Dampfer „Fr
furt“ und „Wittelsnd“, sowie der große Panzerkreuzer „F
Bismarck“ können erst Mitte August vor Taku eintreffen,
zu einer Zeit, wo die Befreiung der Fremden in Peking v
leicht bereits geglückt ist. Freilich kann es auch an
kommen. Die militärische Kraft Chinas wird von
Europäern immer noch zu niedrig veranschlagt. Und
Vorkampf auf Peking könnte am Ende für die Gesan
sehr verhängnisvoll werden.

Die Konsuln in Shonghai überreichten Li-Hun
Tschang eine scharfe Protestnote gegen die Fe
haltung der Gesandten. Die Note an die
Kaiserfamilie hatte mit dem Leben für die Sicher
der Gesandten.

New-Yorker Blätter veröffentlichen eine Unterredung
dem chinesischen Gesandten in London. Auf die Frage,
die Boyers die Gesandten in Peking g
fangen halten, antwortete er „Nein“. Die Boy
seten von den Regierungstruppen bewilligt worde
aber General Lungfussang habe seit seinem Siege i
Tsching hinreichende Streitkräfte zwischen g
stellt, um die Wegführung der Fremden
verhindern. Unter Umständen wäre es für die Mä
das beste, mit Li-Hun-Tschang wegen Freigeb
der Gesandten Unterhandlungen anz
knüpfen. Wenn irgend Jemand sie aus Peking brin
könnte, sei er es. „Das bedeutet also“, fragte der Ju
viener, „daß die Gesandten thatsächlich als Geis
gehalten werden?“ Lächelnd antwortete der Gesandte,
er außer Stande, diese Frage zu beantworten, vielleicht kö
dies Li-Hun-Tschang thun.

Deutschlands Rüstungen.

Neue Erfahrt Transporte werden vorbereitet. I
„Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge hat der Kaiser sicherem
nehmen nach grundsätzlich die Annahme von trope
dienfähigen, zu einer Verwendung in China fre
willig sich meldenden Unteroffizieren u
Mannschaften des Beurlaubtenstandes für etwa not
wendig werdende Erfahrt Transporte g
nehmigt. Durch die Bezirkskommandos werden in näch
Zeit entsprechende Ermittlungen angestellt werden. Die
treffenden Leute würden Handgeld und einen Löhnungszu
erhalten.

Freiwillig für die deutsche China-Expedition hat
sich in Folge zweimaligen Aufrufs, wie in der „Nationalz
müthigkeit wird, im Ganzen weit über 120,000 Ma
und 3600 Offiziere gemeldet. Das wird wohl ein Rech
fehler sein.

Arbeiterbewegung.

Fleischer-Verband. Am 1. Juli d. J. hat e
neue Organisation den ersten Schritt in das Leben getha
die Fleischer haben sich endlich aufgerafft zu gemeinsame
Handeln. Es besteht übrigens schon ein christlicher Fleisch
gewerksverband, deshalb haben die Gründer der neuen Orga
nisation mit der Betonung strengster Neutralität auch sehr re

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Elektrisches Boot und Dampfboot. Wie der Berliner
„Electrotechnische Anzeiger“ mittheilt, ist infolge der Verbesserung
der Akkumulatoren das elektrische Boot in einem ersten
Stadium mit dem Dampfboot getrieben. Während früher die
elektrische Kraft nur zum Betrieb ganz kleiner Boote in Betracht
kam, werden jetzt schon Schiffe mit der Tragfähigkeit von 100 bis
500 Personen mit elektrischer Kraft bedient. Die Boote sind er-
gebnislos: das Boot braucht keinen Feuer, die Handhabung der
Maschinen ist höchst einfach, der lästige Rauch fällt fort, und aus-
serdem läßt sich eine sehr bedeutende Fahrgeldminderung erzielen. Die
Abnutzung der Akkumulatoren ist außerdem weit geringer als bei
den Dampfmaschinen, da die Erhitzungen, die bei letzteren für
die Erwärme des ungenutzten Wasser sind, bei den Schiffen fast
ganz ausbleiben. Das genannte Journal sieht voraus, daß man
in Zukunft nicht mehr große Dampfer in längeren Zwischenräumen
landen lassen wird.

Aus aller Welt.

Zum Kaiser Nord. Die Nachricht, Israeliti sei aus der
hoch erlösten, erbeutet jeder Begrüßung. Israeliti befindet sich
noch immer in Haft. Unrichtig ist auch, daß die Aburtheilung des
Mörders demnächst erfolgen wird. In maßgebenden Kreisen ist von
einer Aburtheilung nichts bekannt, das Urteil über die Verurtheilung
auf einen längeren Aufschub bedingt. Die vollständige Ent-
lassung der Stadt von Mord ist auch für gewöhnliche Verurtheilung
das Signal zu neuen Auswanderungen: wurden doch in der Nacht
zum Montag dem laum zu ihrem Heim zurückgekehrten Erben
Bürgermeister die Straßenarbeiten eingeworfen.

Zuchanten. Wie der „L. N.“ aus Prag berichtet, fand
baldig eine Arbeiter-Duell zwischen zwei Bize-Heldentum statt,
wobei einer einen Schlag in den Oberbacken erhielt.

Der Rumänische Sarkofagel. Der aus der letzten Ge-
richtsverhandlung hervorgeht und bis ins herangezogen ist, trägt
sich hauptsächlich mit dem Kiste, durch die Welt — zunächst durch die
Kammer — zu wandern, um schließlich über sein Naturleben las
wie außerdem auch noch über sein religiöses Leben zu halten. Um
sich nun einen Ort zu sichern, wozu er auf eben Fall der Regel

trauf auf aus gelegt sein, sich zurückziehen kann, hat er neuerdings
in der Umgebung von Arendale, in der Nähe von Schrambe, mit
dem Bau einer neuen Hölle begonnen, die in gleicher
Weise wie die Gräber der Provinz hergerichtet und ausstaffirt
werden soll. Gegen böswillige Zerstörung wird er sich diesmal den
Schutz eines großen Hundes sichern. Der „Ausflug“ Regel's
läßt bald bevor und wird nach Fertigstellung einer großen weichen,
abstrus schwebenden Fahne, die er bei einer Jahrestagung bestellt hat,
sicher erfolgen. Regel wird nicht allein seine „Aufklärungsjahre“
unternehmen, sondern beschäftigt, andere Naturmenschen um sich
zu sammeln, die, in bester Form wie er gefeiert, gleichsam als
Wahrzeichen des Naturmenschen, die Stämme bilden sollen sollen.
Es ist herauszufinden, daß dieser „Zug der Naturmenschen“ bereits im
alten Land von Gendarmen auseinandergejagt wird, dann wird
Regel — allein weiterkommen.

Ueber ein mysteriöses Verbrechen haben der Prinz und
die Prinzessin von Spanien, die im Berliner „Central-Blatt“ abgefragt
sind, einem Mitarbeiter des Berliner Blattes folgende Mittheilung ge-
macht: Auf der Fahrt von New York zum portugiesischen Raare eine
schiffgeleitete russische Reisegesellschaft gegenüber, neben dieser
ein sehr eleganter junger Mann, der in Begleitung mit dem älteren Herrn
ein Gespräch begann. Bei Erbruch der Nacht trat der junge Mann
an das Fenster, wobei er seinen Nachbar fragte, ob das die letzte
Ankunft sei. Der Jüngere erwiderte, es würde eine Nacht in
seinem Jaded geteilt haben. In der nächsten Station verließ
der junge Gentleman das Raare und der ältere Herr legte sich dem
Prinzen gegenüber zur Ruhe. In der Station Romita stieg ein an-
derer Herr ein und erwiderte dem älteren Herrn, sich zu erheben; man
kennt, daß der Herr nicht war. Sofort wurde die Koffer ge-
packt und ein Kist gefüllt, welcher am Arm eine kleine Kiste
wundte fand, um welche die Frau sehr mächtig gekämpft war. Man
sah dem Prinzen die Freude an der Kiste an. Led sowohl der
Kiste als auch die Koffer mit dem „Central-Blatt“ abgefragt
Verfahren sind der Ueberzeugung, daß der Herr, eine politische
Reiseleiter, das Opfer eines anarchistischen Attentates ge-
worden sei.

Bei der Angabe eines falschen 50-Markstückes vor-
geliefert wurde, wurde in Burgundien ein Restaurationskeller Johann
Gier aus München. In seinem Besitze lag eine ganze Anzahl
falscher Geldstücke vor. Die in der Münchener Wohnung des Ge-
richts vorgekommene Verhaftung führte zur Entdeckung zahl-
reicher, zur Herstellung falschen Geldes dienender Gegenstände,

sowie einer Menge gefälschter Reichsthalerscheine in allen Stadt
 der Auslieferung. Gier ist gefänglich in München und in
 Provinz eine größere Menge gefälschten Papiergeldes vorausgibt
 haben.

In die Luft geflogen ist am Montag das Sichtver
 Fabrikfabrik zu Hamm unter einem donnerähnlichen Knall. W
 dem Platz, wo das Gebäude gestanden hatte, war nichts mehr
 sehen. Auch an den übrigen Gebäuden der Fabrik wurde u
 Schaden angerichtet. Ein Arbeiter der Fabrik wurde getödtet u
 mehrere andere Personen durch Glascherben u. s. w. arg verlet
 Wahrscheinlich war der Blitz in das Gebäude eingeschlagen.

Abgebrannt ist am Dienstag zum größten Theil, wie a
 Mischen berichtet wird, das russische Grenzstädtchen Stawisky
 über 400 Personen lagern obdachlos im Freien.

Der vorgeannte Pfarrer Moorauer ist am Sonnab
 in Zwickau zu München, wo er die Strafe für seine Sittli
 leitendliche zu verbüßen hatte, gestorben.

Ein seltenes Schauspiel bot sich Freitag Abends an d
 beiden Rheinstetten in Köln, denn einen wandernden Menschen a
 dem Strom zu sehen, dürfte nicht zu den Unmöglichkeitten gehöre
 Als Wasserläufer vom Oberrhein kommend, passirte um die
 Zeit Kapitän U. Grohmann auf dem Rhein unsere Stadt. I
 einem Schiffsbauer am Leypthal nahm er für kurze Zeit Aufen
 am sich auszurufen und ein Glas Bier zu trinken. In ein
 letzten Uodenanzug gekleidet, bewegte sich Grohmann in sein
 abwärts, etwa anderthalb Meiler langen Schuppen mit Stacheln
 und der Schnelligkeit eines gewandten Schiffschläufers hin
 abwärts, in der einen Hand ein leichtes Ruder schwingend, das d
 diente, ihn bei etwaigen Stromschnellen im Gleichgewicht zu halte
 Selbst die Unruhe des Wassers, hervorgerufen durch den Verk
 zahlreicher Dampfer und Schlepper, die um diese Zeit den Stro
 beleben, ließen keine Unruhe in seinem Weitergehen erkennen
 Bisshen den beiden Brücken zündete sich der Sportsmann ein
 Zigarre an und winkte den zahlreichen Zuschauern mit der
 Zäpfchen zu. Nächstes am Rhein war das nächste Ziel sein
 letzten W. derung.

Ueber ein Bootunglück wird aus Kiel berichtet: G
 Begebeut das von zwei Studirenden und zwei Damen besetzt w
 legierte im Kriegshafen Friedrichshafen. Die Jachten eines Marin
 fahrzeuges waren drei Personen, die vierte, ein Juchlein (Gard
 Berg, wurde zwar lebend den Fluthen entzissen und an Bord d
 Schulregatte „Molke“ gebracht, ist dort aber verstorben

gethan. Zu thun giebt es ubergenug, wie eine fur Berlin aufgenommene Statistik das deutlich beweist. In den Engros-Schlachterereien betragt z. B. die durchschnittliche Arbeitszeit 9 Stunden pro Woche, in den Ladenschlachterereien gar 10 1/2. Die Mehrheit der Berliner Schlachtergesellen arbeitet Sonn- tags 8, vereinzelt aber 10 Stunden. Die Lohnverhaltnisse zeigen bei den Engros-Schlachterereien ein besseres Bild. Die Ladenschlachtergesellen erhalten jedoch im Durchschnitte nur 1,50 Mark.

Zur Lage in Hamburg. Die Dreher und Maschinenbauer der Aktiendock werdigerten am Montag wiederum die Nachtarbeit; trotzdem erfolgte keine Wahrung.

Ausperrung der Schneider in Munchen. Wegen Differenzen, die in einer Manufaktur ausgedrochen sind und die schliesslich mit einer Arbeitsniederlegung endigten, haben die vereinigten Kleiderfabrikanten in Munchen, die sich erst in letzter Zeit in einem Ring zusammengeschlossen haben, mit der Ausperrung von mittleren Konfektions-Schneidern gemeldet. Mittels Watate wurde die Ausperrung heute in den Kleiderfabriken bekannt gegeben. Eine uberaus stark besuchte Konfektionsschneider-Versammlung vom Montag Abend im Hotel Kreuzbau verfiel der polizeilichen Auflosung.

Der Durener Textilarbeiterstreik, der von den christlichen Verbänden geleitet wurde und nach sechzehnwochiger Dauer verloren gieng, hat die christlichen Organisationen 15,568.84 Mark an Unterstuetzung oeffnet.

Die Dusseldorfer Klempner und Installateure beschliessen in offener Versammlung, in den Zustand zu treten. Mehrere Firmen haben die Forderungen der Arbeiter bereits bewilligt und man hofft, dass der Streik bald zu Gunsten der Arbeiter aufhoben wird.

Auf dem Eisenwerk Girzenheim in Hessen haben 280 Mitarbeiter die Arbeit eingestellt, weil trotz schwaecher Eingabe die Forderung auf Erhoehung der zehnstuendigen Arbeitszeit und der Lohnhoehung nicht bewilligt wurde.

Der Holzarbeiterstreik in Danemark ist zum Theil, soweit die Zimmerarbeiter daran betheilig sind, beendet, indem der Zimmerer-Arbeitgeberverein aber die Oberleitung der vereinigten Holzverbände: Holzhaendler, Maschinenfabriken und Zimmerer — nun mit dem Spezial-Fachverein der Zimmerleute verhandelt und die Lohnforderung von 33 1/2 Ore pro Stunde bewilligt hat.

Glasarbeiterstreik. In neunzehn in dem Charleroi-er Beden streikten Fabriken liegen, nach buegelichen Verhandlungen, die Glasarbeiter die Arbeit nieder. Elf Fabriken wurden geschlossen. Naechstens werden voraussichtlich noch mehrere Glashaetten geschlossen werden. Die Zahl der Ausstaendigen betraegt etwa 10,000. Sie verlangen die Entloohnung der nicht im Syndikate befindlichen Arbeiter.

Sokales und Provinziales.

Breslau, den 2. August 1900.

*** Kein Kompromiss.** Wie der „Breslauer General-Anzeiger“ berichtet, erlaetzte Herr Scedye diesem ausdruetlich, dass „in der Privatunterhaltung, die Herr Heilberg mit ihm hatte, von einem Hand-in-Hand-Gehen der beiden Parteien keine Rede war. Es sei vielmehr nur ein Kompromiss bezueglich eines Wahlbezirks ohne Verbindlichkeit und ohne Auftrag von einer Partei besprochen worden.“

Der „Gen.-Anz.“ fuegt hinzu, dass es sich dabei um den manigsten Wahlbezirk handelte. Die Sache stellt sich nach so da, dass die Herren Heilberg und Scedye allerdings in einander verhandelten, aber nur ueber einen Bezirk, in welchem bisher ein Liberaler (Herr Menke) und ein Konservativer (Herr Mann) gewaehlt waren, waehrend die sozialdemokratische Partei in diesem Bezirk (innere Stadt) ueberhaupt nicht in Betracht kommen duerfte. Von einem gegen diese Partei gerichteten Bueundnis der Freisinnigen mit den Konservativen kann danach in der That nicht die Rede sein. Die Herren haben nur ein wenig „privatim“ geschachert, um sich gegenseitig den gegenwaertigen Besitzstand zu sichern. Gustibus non est disputandum.

*** Die entrueteten Mittelstandsleute.** Auch die hiesigen Handwerkskammern haben gelegentlich der Zusammenkunft ihrer Voerkaende, Kommissare und Sekretare am 5. Juli in Breslau zur Mittelstandsrede des Breslauer Oberbuergemeisters Stellung genommen und zwar in oppositionellem Sinne. Die Aetzung hierzu gieng von der Handwerkskammer Appeln aus, welche inzwischen die bezueglichen Protest-Auslegungen in laengerer Ausfuhrung ausgearbeitet hat. Der Protest wird demnaechst in einigen schliesslichen Blaettern zur Verfuellung gelangen.

*** Staedtiische Straßenbahnen in Breslau.** Nachdem der Magistrat beschliessen hat, neue Straßenbahnen nur noch in eigener Regie zu bauen und als erste die Linie Koenigsplatz—Kaiser Wilhelmplatz in Ansehung zu nehmen, hat er jetzt bereits einen Schritt weiter gethan:

Er sucht „zur Entwurfsbearbeitung, Bauleitung, Einrichtung des Betriebes und Abrechnung fuer eine von der Stadt Breslau anzuwendende Straßenbahnlinie mit elektrischem Betriebe einen mit Maschinen- und Eisenbau vertrauten, energischen Ingenieur gegen eine monatliche Vergueutung von 350 bis 400 Mark zum baldigen Antritt.“

Danach scheint es, dass mit dem Bau der neuen staedtiischen Linie sehr schnell vorgegangen werden soll.

*** Von der Invalidenversicherung.** Es besteht noch die irrige Meinung, dass Aetraege auf Bewilligung von Invaliden- und Altersrente und Erstattung von Beiträegen direkt bei der Landes-Versicherungs-Anstalt Schlesien eingezahlt sind. Aetraege auf Rentenbewilligungen und Erstattung von Beiträegen sind mit den noethigen Beweismitteln bei der unteren Verwaltungsbehoerde, in deren Bezirk der Antragsteller wohnt oder zuletzt beschaeftigt war, anzubringen. Der Antrag kann auch bei dem Gemeindevorstande (Magistrat, Buergemeister, Gutsvorsteher), in Landgemeinden auch bei der Ortspolizeibehoerde angebracht werden. Die Einreichung der Aetraege kann schriftlich oder zu Protokoll erfolgen. In Breslau werden alle Aetraege auf Rentenbewilligungen und Erstattung von Beiträegen im Magistrats-Buero Nr. XII, Herrenstrasse 29, 2. Stage, entgegengenommen. Naechere Auskunft, muendlich und schriftlich, theilt bereitwillig das Arbeiter-Sekretariat Breslau, Messerstrasse 18/19.

In stuermischen Szenen am offenen Grabe es bei der Beerdigung des Bauergutsbesizers Johann Heidrich in Meischwitz, Kreis Leobschuetz, der am 26. Juli

dieses Jahres verstorben ist. Der Verstorbene war nach dem Zeugnis seiner Nachbarn einer der geachteten und ehrenhaftesten Maenner des ganzen Dorfes, Jedermann stand er mit Rath und That hilfreich zur Seite. Er helleidete viele Ehrenaeuerner. Aber er hatte doch einen groeben Verstoess begangen, er war nach dem Zeugnis der Ehefrau in den letzten 2 Jahren nicht bei den Sakramenten gewesen. Herr Kaplan Zug aus Popsitz, verbot deshalb alle Feierlichkeiten, Aufjaege, Gesaenge, ja selbst das Gesaenge der Kirchenglocken bei der Bestattung. Noch am Tage des Begrabnisses richtete Herr Kaplan Zug an die Orts-Feuerwehr einen Brief des Inhalts, wonach er keinerlei geistliche Verrichtungen beim Begrabnisse vornehmen werde, falls die Feuerwehr geschlossen und in Uniform dazu erscheine. Der Herr Kaplan verrichtete im Leichenhause eine kurze Zeremonie und ohne Sang und Klang bewegte sich der zahlreiche Zug zur Kirche. Auf dem Friedhofe angekommen, segnete Kaplan Zug das Grab ein, sprach den ueblichen Psalm und fing an zu reden, als der Entruetungsturm losbrach, aber den der „Ob.-Anz.“ berichtet:

„Das katholische Volk staerzte in der unbedeckten Leichenrede eine neue Auflage der sonntaeglichen Predigt, eine neue Bekehrung der Frau des Verstorbenen und seiner hochbetagten Mutter, darum liess es den Kaplan nicht zu Worte kommen und wie aus einem Munde schrie Alles mit droehender Gebaerde und droehenden Gestikulationen: „Aufhoer fort, fort! Gehn wir! Hoern wir nicht darauf! Pfui, Pfui!“ Als das Volk Miene machte, den Gottesacker zu verlassen, gieng der Kaplan, gefolgt von dem Kuester, davon, denn das Volk war nahe daran, Gewaltthaetigkeiten auszuueben. Nach Entfernung des Kaplans traten Freunde des Verstorbenen an das Grab und sangen das Lied: „Sehe wohl, ruhe sanft!“

Diese Beerdigung hat, nach dem „Oberschl. Anzeiger“, in dem ganz katholischen Meischwitz eine ungeheure Aufregung hervorgerufen. Wenn schon die gebulbigen Oberschlesier sich gegen die Massnahmen des Klerus so scharf wenden, dann wird es wohl Zeit sein, einzuhalten.

*** Ueber den Zusammenhang zwischen Geschaeftsgang und dem „Landstreichertum“** liefert die hiesige Statistik einen beweiskraeftigen Beitrag. Die Zahl der im Groeherzogthum Hessen zur Bestrafung gekommenen „Landstreicher“ und Bettler betrug im Jahre 1894 noch 2746; die Zahl gieng stetig zurueck bis 1267 im Jahre 1899. Das ist eine Abnahme um mehr als 50 Prozent. Woraus ersichtlich, dass auch die „Landstreicher“ die Arbeit dem Tagelohnenden vorziehen, sofern ihnen nur Arbeitsgelegenheit geboten ist.

*** Neue Omnibuslinie.** Am 2. August eroffnet die Gesellschaft die Linie Zobenstrasse (Kirchhoefe), Zentralbahnhof, Taschenstrasse, Neumarkt, Ritterplatz (S. Sandbruecke). Der Fahrpreis fuer die ganze Linie betraegt 10 Pf., derjenige fuer die Theilstrecke: Zobenstrasse—Neumarkt hin oder zurueck 5 Pf. Der Neumarkt erscheint als Endpunkt der Theilstrecke angefaehrt, das in dichter Naeheliegenden Ritterplatzes etwas sonderbar gewaehlt, die Verwaltung geben jedoch binnen Kurzem die Strecke noch erheblich zu veraengern, so dass dann das Verhaeltniss zwischen den beiden Theilstrecken befestigt werden duerfte. Die kurze Zwischenlinie Zobenstrasse—Gadbystrasse wird damit aufgehoben.

*** Neues Sommer-Theater.** (Direktion: Alfred Palm.) Heute geht Gerhart Hauptmanns Komodie „Der Viberpelz“ zum 4. Male in Szene. Freitag wird zum vorausichtlich letzten Male in dieser Saison der mit so grosser Beifall aufgenommenen Heinrich Heine Schwank „Busch und Reichenbach“ wiederholt. Sonnabend geht als Benefiz fuer den verdienstvollen Darsteller Georg Kleinede Frank: „Wederlands Tragiomedie „Der Kammerjaenger“ erstmalig in Szene. Die zweite Gabe des Abends wird die Probeauffuehrung von Georg Reides zweiaetzigem Lustspiel „Die Tanten“ sein. Rettek hat bereits in seinem „Freilicht“ gezeigt, dass er fuer Zeichnung komischer Charaktere besondere Faehigkeiten besitzt und offenbar in seinem neuen Werke einen derben Humor, der stark an Max Dreher erinnert.

*** Kunstgewerbestaum.** Neu aufgestellt sind im 1. Stadtwert vier reihen Goldschmiedearbeiten des 17. und 18. Jahrhundertes — zwei Tabernakel und zwei Reliquienhaetter. Eigentum der Gymnasialkirche zu Neisse und fuer diese von Tillmann Schmidt in Breslau unter Leitung des Landeskonserbators Lutsch restaurirt. Im Lichtloche: Schmiedeeiserne Gitter von Trelesberg in Breslau.

*** Seinen Verletzungen erlegen** ist halb nach der Einlieferung ins Krankenhaus der Klempnerlehrling (nicht Geselle), der von der Schule der Bohemische abgefaehrt ist. — Ein Kuester erhaelt in einem Pferdefall am Weissenburgerplatz von einem Pferd einen Schlag ins Gesicht, wobei ihm das Nasenbein zertruemert und die Stirn verletzt wurde. Er wurde im Auerhaelligen-Hospital untergebracht. — Ein Schlosserlehrling geriet mit dem rechten Zeigefinger in die Drehmaschine, wobei ihm dieser Finger zerquetscht wurde.

*** In dem Entsecken,** der am 30. v. Mts. unterhalb der Vestingbruecke aus der Oder gezogen worden ist, ist der Pferde-knecht Albert Fischer aus Bischofswalde Kreis Breslau, erkannt worden. Fischer war am Sonntag frueh mit einem Pferde in die Oder geritten und ist an einer tiefen Stelle verlaufen, wobei er sowohl wie das Pferd ertranken. Der Kadaver des Pferdes wurde noch an demselben Tage bei Zeditz gelandet.

*** Herzschlag.** Als am 31. v. Mts., Vormittags, ein 65 Jahre alter Handelsmann ein Haus auf der Neuen Oberstrasse geschaeftlich betrat, brach er in Folge Herzschlages todt zusammen. Die Leiche wurde nach seiner auf der Friedrich-Wilhelmstrasse belegenen Wohnung geschafft.

*** Unglaesfaelle.** Ein Arbeiter fuetzte in einem Grundstueck auf der Zobenstrasse in Folge eines Schritttritts aus dem zweiten Stockwerk in das erste Stockwerk und erlitt einen Knoechelbruch. — Einem Heizer wurde in einer Waggonfabrik durch austretenden Dampf die Brust, der rechte Arm und das Gesicht verbrueht.

*** Unterbringung im Krankenhaus.** Am 30. v. Mts., Abends, wurde auf der Grenzhausgasse ein Mann bestimmungslos aufgefunden und dem Auerhaelligen-Hospital zugefaehrt. Er hatte Papiere auf den Namen „Julius Koenig, Student“ bei sich.

*** Der 43 Jahre alte Schuhmacher Joseph Gabriel,** Alibaerstrasse 44 wohnhaft, wird seit dem dem 29. v. Monats vermisst. Er hat schwarzes Haar, blonden Schnurrbart und ist mit blauem Jacket-Anzug, schwarzem Filzhut und Gamaschen bekleidet.

*** Zu viel Geld herausgegeben.** Am 28. v. M., Abends, kam ein Mann in eine Restauration auf der Neuen Sandstrasse, trank zwei Schnitt Bier und gab gleichzeitig ein Fuenfmarkstueck in Zahlung. Als er sich entfernen wollte, wurde die Frau des Restaurateurs, welche den fremden Gast bedient hatte, gewahrt, dass sie ihm an Stelle eines Einmarkstueckes ein Zwanzigmarkstueck herausgegeben.

*** Herrenlose Waedel.** In dem Hofraum eines Grundstueckes auf der Morientstrasse fand vor einigen Tagen Waedelstuecke eingestuekt worden, deren Euerthamer unbekannt sind.

*** Diebstaele.** Aus einer Wohnung auf der Weisgerberggasse wurden ein Paar Gamaschen, eine Grauwaldbrosche, ein Tablett,

eine Gardine und ein Kopfstueck gestohlen. — Einem Maurer wurde in einem Hause am Ritterplatz eine silberne Brillenbruecke mit verwickelter Kette entwendet. Die Uhr ist gezeichnet J. D. — Einer Schlosserfrau von der Koenigsbergerstrasse wurde aus dem Ringe ein Portemonnaie entwendet, welches 5 Mark und eine Mitgliedskarte, sowie Gegenmarken des Konsumvereins enthaelt. — Am 26. v. Mts. kam ein junger Mann in ein Goldwaaren-Geschaeft auf der Katharinenstrasse und bot Gold- und Silberfaelle zum Kauf an. Als eine Legitimation von ihm verlangt wurde, entfernte er sich unter Burdaelassung der Faelle und lehrte nicht mehr zurueck. Die Faelle scheinen demnach von einem Diebstahl her zu kommen.

*** Eine vielseitige Betraegerin.** Am Dienstag Nachmittag wurde auf der Mollwitzerstrasse ein Schulmaedchen, welches ein Pfund Butter und fuinf Pfunden Milch fuehr, von einer Arbeiterin angesprochen und mit einem fingierten Auftrag in ein Haus geschickt. Ehe das Maedchen aber das Haus betrat, nahm ihm die Fremde die Waaren ab. Das Maedchen lehrte jedoch so schnell zurueck, dass es der Arbeiterin noch nicht gelungen war, mit den Waaren zu verschwinden. Inzwischen war das Puellum auf das Treiben der Arbeiterin aufmerksam geworden. Diefelbe wollte nun die Unschuldigen spielen, was sie indeh schliesslich nicht davor schaepte, wegen verdachtigen Betrages in Haft genommen zu werden. Es hat sich nun herausgestellt, dass die Betraegerin, die 25 Jahre alte Arbeiterin Gertrud Poale, eine sehr vielseitig veranlagte Gaunerin ist, der verschiedene Diebstaele und Betraegerien zur Last gelegt werden. Sie ist dieselbe Person, die am 22. v. Mts., Abends, in Morgenau einem Dienstmadchen Hut, Jacket und Schuere abgeschwindelt hat. Wer von ihr bestohlen oder betrogen worden ist, aber Anzeige noch nicht erstattet hat, wird aufgefordert, sich bald im Zimmer 58 des Polizeipraesidiums zu melden.

*** Polizeiliche Melbungen.** In das Polizeigefangnis wurden am 31. v. Mts. 36 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein Gebetbuch, eine Ordensspange, eine rothbraune Tasche mit verschiedenen Inhalt, ein dunkelgruener Filzhut, zwei silberne Ransden, zwei grosse Wachskerzen und eine Straeßenbahnabonnementskarte. — Abhandelt kamen: ein goldener Kreuzring, gezeichnet P. S., 27. 4. 92, eine goldene Damenuhr, gezeichnet S. B., d. 14. 8. 1878, eine Damenuhr Nr. 80 589, ein Portemonnaie, enthaeltend 29 Mark und ein Medaillon, ein Portemonnaie mit 24 Mtl. und eine Brief-tasche, enthaeltend einen Pfandchein ueber eine Taschenuhr.

Schweidnitz, 1. August. Einen verhaengnisvollen Scherz in einer hiesigen Fabrik machte ein Arbeiter, der einem Mitarbeiter puehlich einen Sack ueber den Kopf warf, so dass der zum Schlage erhobene Hammer beim Niederfallen sein Ziel verscheute und die Hand des Geberbeden traf. Die Verletzung ist so schwer, dass die Hand nicht wieder arbeitsfaehig werden wird.

Ohlau, 1. August. Ertrunken. Der 18jaehrige Arbeiter Ernst Bohanz aus Neudorf, der bei einer hiesigen Begele in Arbeit stand, hatte in einem auf der Oder stehenden Kahn Kopfen zu verladen. Als er gegen Mittag nach der Rajute des Schiffes gieng, um von dort etwas zu holen, muess er unversehens ueber Bord gefuehrt sein. Als er gar nicht mehr zum Vorschein am, giengen seine auf dem Lande beschaeftigten Mitarbeiter auf den Kahn, um ihn zu suchen. Seinen Hut liessen sie auf dem Wasser schwimmen, nach mehrstuendigem Suchen fanden sie die Leiche im Wasser. — Auf einer Buene an der Jellischer Fuere wurde von der Oder eine maennliche Leiche angeschwemmt. In dem Entsecken wurde ein Schuhmacher aus Breg erkannt.

*** Baumgarten bei Ohlau, 31. Juli.** Arge Aus-schreitungen. In eines Gasthaus „Zum Walfisch“ kam es am Sonntag zwischen einem polnischen Arbeiter und einem anderen Arbeiter und einem Kuester zu Streitigkeiten, welche alsbald zu Thaelichkeiten ausarteten. Der Arbeiter B. und der Kuester B. brachten den polnischen Arbeiter aus dem Lokale, warfen ihn aufs Steinpflaster und schlugen ihn. Doch damit nicht genuegend, B. erfaeste darauf den schon Miethhandelten am Hais, waengte ihn und warf ihn ueber das Gelaeuder, welches vor dem Gasthause zum Anbinden von Pferden angebracht ist. Diefes raffte sich jedoch wieder auf und sprach zu den beiden polnisch, B. fasste ihn am Genick und sties ihn vor sich her zu Boden. B. boite eine Stekkanne mit Wasser und goess ihm ins Gesicht und sagte: Da wirst du schon winter werden. Das konnten sich zwei Frauen nicht laenger ansehen und trafen den Miethhandelten ein, worauf die Miethbruecke von ihrem Opfer abliegen. Er raffte sich auf und legte sich auf die vor dem Gasthause stehende Gartenbank, da kam der 13 Jahre alte Sohn des Gastwirths Biale mit noch einer Person. Sie sagten die Bank mit dem darauf Liegenden, trugen sie in den Gasthause, schuetten ihn dorthin und machten den Stall zu. Wann er aus dem Stall heraus kam, konnte nicht festgestellt werden. Herr Gastwirth Unte stand an der Gruethuere und sah diese Voerfaelle.

Brieg, 1. August. Der 70jaehrige Stellenbesitzer Karl Wuttke in Mollwitz staerzte beim Ausruecken puehden vom Baume. Durch den Sturz auf den harten Erdboden zog sich der Greis so schwere Verletzungen zu, dass er nach 24 Stunden verschied.

Glaz, 1. August. Schmetterlingsaug. Diefes Tage wurde in einigen Theilen der Grafschaft Glaz ein massenhaftes Auftreten von Kuefweisslingen beobachtet. 31 Hunderttausenden flatterten diefelben ueber den Getreidefeldern. Zeitweilig war ihr Auftreten so zahlreich, dass es dem Beobachter erkaente, als ob er einem muenteren Schneerueben zuebe. Die Schmetterlinge zogen in laedlicher Richtung und liegen sich zeitweise dort nieder, wo Krausefelder anzutreffen waren. Eine Untersuchung der Blaetter des Krautes ergab, dass die Kuefweisslinge in ihm Eier in unzaehlicher Menge abgelegt hatten. Vorsichtige Besizer boten alle Hilskrafte auf, um die an den Blaetter befindlichen Eier zu zerduenden.

Grottau, 31. Juli. Der verborgene Schatz. — Vom Hiltz erschlagen. Beim Sortiren von Lumpen fand eine Arbeiterin des Kaufmanns G. hieselbst, in einem alten Frauen-roede eingetaelt 110 Mark in Gold. — In Hennerdorf hiesigen Kreises wurde die Dienstmagd Anna Heumann, als sie vor dem Regen unter einer Eiche Schutz suchte, vom Blitz erschlagen.

Leobschuetz, 1. August. Der Maurer Skalla aus Hoyerplatz verungluete bei den Montirungsarbeiten des Reservoirs im Wasserthurne so schwer, dass er seinen Verletzungen erlegen ist.

Katibor, 1. August. Einen Gendarm erschossen. Der fluechtige Musketier Franz Ripka von hier wurde bei Drieber in Hannover von dem Gendarm Grahl aus Hoyer vorbehaftet. Bei seiner Abfuhrung staerzte sich Ripka auf den Gendarm und schoss ihn nieder. Der Moerder wurde verhaftet.

Nicolai, 31. Juli. Von Ratten angegriffen. In einer hiesigen Arbeiterfamilie wurde ein wenige Wochen altes Kind in einem unbewachten Augenblicke von Ratten angefallen und so arg angegriffen, dass das Kind an den erlittenen Verletzungen bald darauf verschied.

Schwientochlowitz, 31. Juli. Von der elektrischen Straeßenbahn wurde heute Abend in Ober-Heidul die vierjaehrige Tochter des Hilttenarbeiters Woschel ueberfahren und sofort getoedt. Als eine formlose Masse wurde die Leiche des Kindes unter den Raedern heroverzogen.

Ryblowitz, 31. Juli. Der mit dem Anstreichende. Ratten der elektrischen Straeßenbahn beschaeftigte Malergeselle Alexander Borts von hier sagte, um sich besser halten zu koennen, den Leitungsdraht mit den Haenden an. Hierbei wurde er von elektrischen Strome erlaegt, verlor den Halt auf der Leiter und fuetzte zur Erde. Schwerverletzt fand Borts Aufnahme im staedtiischen Lazareth.

Koenigsbuehle, 1. August. Die Betraegerien der Rechnerausfuhrer auf .. Bismarckbuehle gehen immer weiters. Kuizer Collatz, Kaspr und Wrobel sind, nach der hiesigen Zeitung, auch nach die Rechnungsfuehrer Diefelst, Schwaengel und Florenzyel verhaftet worden. Die Revision der Baeder, Rechnungen und Belege wird eifrig fortgesetzt. Ein an den Betraegerien mitbetheiligter Rechnungsfuehrer Sch. ist, nach dem „Oberschl. Tagbl.“, fuertig geworden.

Das Recht der Personenbeförderung auf Eisenbahnen.

II.

Der einmal eingetretene Platz im Wagon bleibt kein Recht auf denselben, wenn man ihn zeitweilig verlassen hat, erst das Verlassen flucht ihm dem Besizer. Allein reisende Frauen haben stets Anspruch, in einem besonderen Abteil untergebracht zu werden, sie können die Entfernung bei ihnen eingetragener Männer verlangen.

Der Verlust der Karte verpflichtet zur Lösung einer neuen, bei nicht freiwilliger Meldung zur Zahlung des doppelten Fahrpreises, selbst dann, wenn zum Beweise der geschiedenen ersten Lösung ein Gespächlein vorgelegt wird.

Ver spätete Abfahrt oder Ankomst, sowie der Ausfall eines Zuges begründen keinen Anspruch auf Schadenersatz gegen die Eisenbahn, es bleibt im letzteren Falle eben nur übrig, einen anderen Zug zu benutzen. Wird aber infolge der Verspätung der Anstufung an einen anderen Zug veräußert und will der Reisende auf der Umsteigestation auf einen späteren Zug nicht warten, weil ihm die Anstufungszeit nicht paßt oder weil wegen der Verspätung der Reisezeit verfehlt ist, so kann er an den Abgangsort zurückfahren und die Erstattung des für die Hin- und Rückreise bezahlten Preises verlangen. Dieser Anspruch geht verloren, wenn er nicht logisch nach Anstufung des verspäteten Zuges dem Stationsvorsteher der Umsteigestation, sowie nach Rückkehr zur Abgangstation dem Vorsteher der letzteren angemeldet wird. Hält die Fahrt auf einem Theile der bezahlten Strecke etwa wegen Unfalles aus, so hat die Bahn für die Weiterbeförderung mittels anderer Fahrgelegenheit zu sorgen. Die hierdurch entstehenden Mehrkosten, weil vielleicht Postbeförderung beschafft wurde, ist von den für den Reisenden zu erstatten.

Für Hunde muß stets eine Karte gelöst werden, mögen sie nun als Schoßhunde im Personennahtheil, vorausgesetzt, daß die reisenden keinen Widerspruch hiergegen erheben, mitgeführt werden, oder mag ihre Unterbringung in einem besonderen Hundetheil gegen Empfangnahme eines noch dazu kommenden Beförderungsgeldes geschehen. Im letzteren Falle wird gegen Rückgabe dieses Scheines der Hund nach beendeter Fahrt verabschiedet. Wesentlich ist, daß die Eisenbahn nicht gehalten ist, Hunde, welche nicht sofort nach Anstufung auf der Abgangstation (Bestimmungsstation) abgeholt werden, aufzubewahren.

Bedinglich des Gepäcks ist bestimmt: Die Mitnahme leichteren „Handgepäcks“ in den Personenzügen ist gestattet. Dem Reisenden liegt es selbst ob, es zu beaufsichtigen. Geht es während der Fahrt verloren, z. B. durch Diebstahl oder wird beschädigt, z. B. durch Fall oder fremdes Aufbrechen, so kommt die Eisenbahn für den erlittenen Schaden nicht auf. Wurde der Schaden indessen durch einen Schadenfall oder durch erweisliches Verschulden ihrer Angestellten (war etwa versäumt die Thür zu schließen, so daß das Gepäck hinausfiel) verursacht, so haften die Eisenbahn. Anders das sogenannte Reisegepäck (Passagiergut). Dieses wird der Bahn mindestens 15 Minuten vor Abgang des Zuges zur Beförderung übergeben. Es wird dem Reisenden hierfür ein Gepächschein ausgestellt, der ihm zur späteren Rücknahme des Gepächigentums legitimiert. Bei Verlust des Scheines muß der Nachweis des Gepächigentums geführt werden, etwa durch genaue Angabe seines Inhalts; es kann die Eisenbahn auch Sicherheitsleistung in Höhe des Gepächwertes verlangen. Zudem die Eisenbahn nicht verpflichtet ist, die Berechtigung dessen, der den Schein vorweist, zu prüfen, kann der wahre Eigentümer, dessen Gepächschein in die Hände eines Unberechtigten gelangt ist, von der Eisenbahn keinen Ersatz begehren, wenn das Gepäck an einen Unberechtigten ausgefolgt ist. 24 Stunden nach der Anstufung lagert das Gepäck unentgeltlich, für die spätere Zeit ist Lagergeld zu zahlen.

Für das gegen Gepächschein beidrehte Reisegepäck haften die Eisenbahn unbedingt. Als fehlend festgestellte Güter werden nach Ablauf von drei Tagen als verloren betrachtet. Für eine Beschädigung oder Minderung des Wertes wird Ersatz geleistet, sofern nicht der Schaden wegen eines äußerlich nicht erkennbaren Mangels der Verpackung oder wegen der inneren Beschaffenheit des Gutes entstanden ist. Bei der Schadensberechnung wird der Marktwert, den der Gegenstand am Aufgabemort gehabt hat, zu Grunde gelegt. Ist dem Beschädigten mit dem eventuellen Ersatz des Marktwertes nicht genügt, so muß er bei der Geräthgabe sein besonderes Interesse deklarieren. Die Eisenbahn erhebt hierfür einen Frachtpauschal

erhebt dann aber den vollen Schaden. Ist innerhalb acht Tagen nach der Anstufung des Zuges das Gepäck auf der Bestimmungsstation nicht abgeholt, geht der Erbschaftsanspruch für den Verlust des Gepäckes unter, für die anderen Ansprüche besteht eine Anmeldepflicht nicht.

Nach für den Schaden, den das Reise- oder Handgepäck durch das Verschulden der zur Bedienung des Publikums auf den Bahnhöfen angestellten Gepächträger erleidet, hat die Eisenbahn einzustehen, soweit sich die Bedienung auf den Stationsbereich beschränkt.

Die persönliche Verletzung oder Tötung des Reisenden durch den Betrieb der Eisenbahn verpflichtet diese zur Erstattung:

- I. der Heilungs- und Beerdigungskosten;
- II. des Vermögensnachtheiles, den die durch den Unfall eingetretene Erwerbsunfähigkeit oder geminderte Erwerbsfähigkeit für den Betroffenen gehabt hat;
- III. zur Zahlung des Unterhaltes an die Personen, die gegenüber dem Verstorbenen unterhaltsberechtigt waren.

Neueste Nachrichten.

Kaiser Wilhelm II. hat am Sonntag an Bord der „Hohenzollern“ über einen Bibeltext gepredigt. Die Predigt beschäftigte sich mit dem Kampf, der auf Gottes Befehl von den Vertretern christlichen Glaubens und christlicher Sitte gegen den heidnischen Amalekitergeist in Asien geführt werde.

Zum italienischen Attentat wird berichtet: In Rom sind bisher 20 Anarchisten verhaftet worden. Die Verhaftungen dauern noch fort. In Mailand sind über 50 Personen verhaftet worden; die meisten von ihnen sind Anarchisten. An anderen Orten werden ebenfalls Verhaftungen vorgenommen. Auch Bressis Bruder und Schwester wurden verhaftet. Man scheint auf's Gerathewohl Verhaftungen vorzunehmen, ohne Beweise für die angebliche Verschwörung zu finden.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 1. August.

Heiraths-Ankündigungen. II. Ruffner Friedrich Bleich, kath., Neuborfstraße 23, und Pauline Wiesner, ev., Böschstraße 30. — Maschinbauarbeiter Emil Müller, ev., Brigittenhal 13, und Valeria Hillner, kath., Bobrauerstraße 52. — Tischler Richard Chemnitz, ev., Klosterstraße 26, und Agnes Kapf, kath., Laurentiusstraße 54. — Fleischer Emil Bichsel, ev., Bobrauerstraße 39, und Auguste Schumann, ev., Neuborfstraße 8. — III. Ladner Gerhard Langefeld, ev., Mittelfeld und Agnes Grolm, kath., ebenda selbst. — Buchbinder Ernst Gallant, kath., Grobroggengasse 7, und Marie Franke, kath., Trebnitzerstraße 14. — Buchdrucker Wilhelm Seppert, ev., Kreuzstraße 18, und Marie Ritsche, ev., Trebnitzerstraße 36. — Arbeiter Adolf Schuber, kath., Trebnitzerstraße 9, und Lina Weimann, ev., ebenda selbst. — Tischler Rudolf Hoffmann, kath., Vincenzstraße 49, und Mathilde Kundt, kath., Breitenstraße 67. — Zimmermann Max Scholz, ev., Weihenburgerstraße 35, und Pauline Schönbald, ev., Fritschstraße 84. — Ruffner Paul Schulte, ev., Matthiaststraße 153, und Marie Seidel, kath., ebenda. — Ruffner Eduard Bickel, kath., mit Martha Berndt, kath., Laurentiusstraße 11. — Tischler Bernhard Weibe, ev., Fritschstraße 5, mit Auguste Kuhn, geb. Kälwe, ev., ebenda. — Arbeiter Reinhold Helm, ev., Fritschstraße 49, mit Emma Ritsche, ev., Große Fritschstraße 26. — Arbeiter Eugen Gärtner, ev., Laurentiusstraße 18, mit Martha Strahl, ev., Marienstraße 8. — Tischler Paul Ritsche, ev., Al. Schützingerstraße 27, mit Anna Hoppe, kath., Matthiaststraße 114.

Eheschließungen. II. Tischler Heinrich Weil, ev., Blumstraße 7b, mit Maria Schla, kath., Paulstraße 38. — Induende Josef Rathmann, kath., Brunnenstraße 21, mit Mathilde Richter, kath., Lothringerstraße 5. — Friedhof-Arbeiter Julius Rudert, ev., Hubenstraße 19, mit Emilie Jäckel, ev., hier. — Maurer Paul Sebel, ev., Jungwitz, Kreis Ohlau, mit Luise Kelsch, geb. Julge, ev., Sebanstr. 3. — Uhrmacher Rasthias Lortsch, kath., Bornwerksstraße 24, mit Johanna Habrosel, geb. Wabnitz, ev., hier. — Arbeiter Albert Hradtsch, kath., Bornwerksstraße 25, mit Pauline Tesche, ev., hier. — Handschuhmacher Ernst Reib, kath., Paradiesstraße 31, mit Maria Berger, ev., Lehndamm 34. — III. Arbeiter Hermann Weigt, ev., Fritschstraße 66b, mit Emma Reche, ev., Breitenstraße 67. — Zimmermann Max Scholz, ev., Weihenburgerstraße 35, mit Pauline Schönbald, ev., Fritschstraße 84. — Ruffner Paul Schulte, ev., Matthiaststraße 153, mit Marie Seidel, kath., ebenda. — Ruffner Eduard Bickel, kath., mit Martha Berndt, kath., Laurentiusstraße 11. — Tischler Bernhard Weibe, ev., Fritschstraße 5, mit Auguste Kuhn, geb. Kälwe, ev., ebenda. — Arbeiter Reinhold Helm, ev., Fritschstraße 49, mit Emma Ritsche, ev., Große Fritschstraße 26. — Arbeiter Eugen Gärtner, ev., Laurentiusstraße 18, mit Martha Strahl, ev., Marienstraße 8. — Tischler Paul Ritsche, ev., Al. Schützingerstraße 27, mit Anna Hoppe, kath., Matthiaststraße 114.

Waldst. — Maschinenbauer Georg Klemay, ev., Zewaldstraße mit Martha Hoffmann, ev., Rosenkalestraße 10b. — Garküchengehilfe Paul Kubik, kath., Goldene Rabegasse 4, mit Anna Kubik, Wöhrerstraße 2.

Oburten. I. Schneider Karl Schöpf, ev., S. — Arbeiter Wilhelm Marganus, ev., S. — Schlosser Friedrich Grent, ev., S. — Arbeiter Gustav Schmiade, ev., S. — Arbeiter Max Riegler, ev., S. — Ruffner Rudolf Gaumert, ev., S. — Stukl Max Reichel, kath., S. — Schlosser Paul Hadau, kath., S. — Hauswächter August Anders, ev., S. — Glaser Paul Thiem, kath., S. — II. Ruffner Daniel Matuffel, ev., S. — Kesseltischler Mathias, kath., S. — Hausbesitzer Max Grobe, ev., S. — Schneider Max Conrad, ev., S. — Bahn-Arbeiter August Sam, kath., S. — Arbeiter Gottlob Anders, ev., S. — Arbeiter August Herrmann, kath., S. — Maurer Josef Rittner, kath., S. — Arbeiter Hermann Wilpert, kath., S. — Schuhmacher Johann Schmitt, ev., S. — Schneidemeister Hermann Rechner, ev., S. — Arbeiter Wilhelm Bösch, ev., S. — Schmiech Karl Dienel, ev., S. — Arbeiter Hugo Weiser, ev., S. — Feuerwehmann Karl Meißner, ev., S. — Fleischermeister Wilhelm Weib, ev., S. — III. Hauswächter Karl Keller, kath., S. — Zimmermann Friedrich Reimelt, ev., S. — Arbeiter Reinhold Hartmann, ev., S. — Oberkellner Karl Krieger, ev., S. — Vorkosthändler Karl Seeliger, kath., S. — Arbeiter Anton Rahn, kath., S. — Werkmüller Arthur Ripp, ev., S. — Glaser Robert Rafe, ev., S. — Schneidemeister Theodor Witter, kath., S. — Ruffner Paul Schulte, ev., S. — Tischler Robert Gärtner, ev., S. — IV. Maurer Robert Starb, ev., S. — Schlosser August Radel, kath., S. — Ehenhobler Hermann Großer, ev., S.

Todesfälle. I. Ehe, T. des Ruffners Paul Ruffner, 4 Mon. — Robert, S. des Schneidemeisters Robert Ruffner, 4 Mon. — Gertrud, T. des Arbeiters Hermann Baum, 3 Mon. — II. S. des Schlossers Paul Reichner, 4 Mon. — Wittwe Emilie Ruffner, geb. Wenzl, 54 J. — Max, S. des Schneiders Karl Ruffner, 10 J. — Arbeiter Konrad Unger, 31 J. — Heizer Wilhelm Weibe, 1 J. — Arbeiter Franz Kalper, 70 J. — Mathilde, T. des Arbeiters Johann, 5 J. — Walter, S. des Schlossers Ernst Schmidt, 6 Mon. — Max, S. des Maxfahmers Gottlieb Ruffner, 3 Mon. — Lucie, T. des Müllers Paul Ruffner, 8 J. — S. des Friseurs Gustav Sturm, 8 J. — Willy, S. des Stellens Paul Ruffner, 4 Mon. — Schlosser Wilhelm Kubel, 39 J. — Minna Schwenke, geb. Krause, 65 J. — Dampferheizer Max Ruffner, 19 J. — Wittwe Helene Franz, geb. Reise, 74 J. — Kath. Luise Ruffner, 78 J. — Malerfrau Johanna Sowa, 64 J. — Ruffner, 41 J. — Steinseherfrau Anna Ruffner, geb. Ruffner, 24 J. — Arbeiter Paul Ruffner, 46 J. — Bäckerfrau Dorothea, geb. Wobling, 61 J. — Max, S. des Schneiders Ruffner, 3 Mon. — Martha, T. des Arbeiters Felix Ruffner, 5 Mon. — Magdalena, T. des Schmieds Ernst Ruffner, 2 Mon. — Hermann, S. des Tischlers Karl Ruffner, 3 Mon. — Konrad, S. des Ruffners Ruffners Hermann Ruffner, 16 J. — Uhrmacher Otto Ruffner, 4 Mon. — Willy, S. des Ruffners Karl Ruffner, 1 J. — Ladner Richard, Tischler, Berthold Ruffner, 6 Mon. — Bäckergehilfe Robert Ruffner, 33 J. — Schlosserlehrling Robert Ruffner, 14 J. — III. S. des Schneidemeisters Reinhold Ruffner, 3 Mon. — Georg, S. des Steinsehers Richard Ruffner, 1 J. — Emer. Geißlicher Ruffner, Kapuziner, 74 J. — Bruno, S. des Arbeiters Hermann Ruffner, 5 Mon. — Georg, S. des Ruffners Adolf Ruffner, 6 Mon. — Martha, T. des Arbeiters Ernst Ruffner, 5 Mon. — Willy, S. Ruffners August Ruffner, 25 J. — Paul, S. des Arbeiters Ruffner, 4 Mon. — Auguste, T. des Arbeiters Karl Ruffner, 3 Mon. — IV. Fritz, S. des Arbeiters Jakob Ruffner, 4 Mon.

Briefkasten.

J. N., Goldberg. Der Vater kann allerdings auf Wiederaufnahme in die Lehre und wenn dem nicht Bestimmungen Lehrvertrag entgegenstehen, auch auf Erstattung des Kostgeldes die Zeit bis zur Wiedereinstellung in die Lehre klagen und je beim dortigen Amtsgericht. Ein Anspruch auf Entschädigung die dem Vater enthandenen Verdümmnisse und Bemühungen ist doch nicht zu erheben. Zum „Markenleben“ war der Lehrling nicht verpflichtet, wenn der Lehrling beim Meister in Kost und war. Uebrigens — wenn der Lehrling vom Meister oft „berb prügelt“ wurde, weshalb bestehen dann die Eltern noch auf Wiederaufnahme in die Lehre? Besser wird's der Lehrling danach wohl nicht haben?

G. H., Neustadt OS. Die Frau ist nicht krankheitsbedingt.

Wasserstands-Nachrichten.

Regel-stand nach 24 Uhr	Rhein			Oder			Elbe			Weichsel			
	Wasser	Ufer	Stoppel	Wasser	Ufer	Stoppel	Wasser	Ufer	Stoppel	Wasser	Ufer	Stoppel	
2.8	1.90	1.20	2.47	8.90	2.10	4.64	2.86	1.56	1.88	6.08	-0.44	1.48	
1.8	2.20	1.01	2.25	0.13	8.90	1.78	4.64	2.20	1.88	1.98	5.04	-0.44	1.60
Wittel	1.82	0.77	2.01	0.50	8.98	2.11	4.68	2.61	1.92	1.87	4.94	0.44	2.00

* Ausbreitungshöhe für Rottweil 8,50, für Treßden (Ober-Oder-Weichsel) 8,12.

40 Waschtische, 196 Spiegel-Schränken und Spiegel werden einzeln auf Anzahl. v. 5 Mk. und wöchentl. Abzahl v. 1,50 Mk. aa, abgegeben **S. Osswald, Schatzbrunn 74, L.**

Abendlich Or. Concerte. Das neu: **Der brennende Garten.** Nur 10 Pf. Entree.

Neues Sommer-Theater (Nebst's Etablissement). Donnerstags: Zum 4. Mal **Der Sibirier.** Freitag: Zum letzten Mal: **Salsch und Reichenbach.**

Den **Andenken unseres Vorkämpfers.** Wir empfehlen in neuer Auflage **Grabstätte Ferdinand Lassalle's.** Preis auf feinem Carton 20 Pfg., auf extra feinem Carton 30 Pfg. Zu beziehen durch unsere Expedition und Colporteurs.

Roh-Tabake! Ich habe noch große Lager von diversen gutgetrockneten und gutgedeckten **Sumatras.** Um damit schnell gegen baar zu räumen, verkaufe ich jedes Quantum meiner 20 Sorten Sumatras zu alten billigen Preisen von **140 bis 450 Pf.** pro Pfund **baar** oder **Abnahme** mit dem enorm hohen **Disconto 10%**, also pro Mark **10 Pf.** Abzug. Ferner gegen **baar** ohne Disconto große gute **Car von 115 bis 130 Pf.**, feine alte **Pfäler** von **70 bis 85 Pf.** **St. Felix Brandt**, große lose Blätter **à 120 Pf.**, sowie alle and. **Ein- und Einlage-Tabake** zu bekannt **billigsten** Preisen. Verkauft ganz Deutschland. Jeder, der billig und gut fabriciren will, benütze meine Offerte.

Albert Kramolowski
Breslau, Ring 60.
Roh- und Kautabake, Cigarettenfabrik.

Für Brautleute! Ausstattungs-Möbel in Aufbaum, Kirschbaum und Eiche, sowie Polsterwaaren und Küchenmöbel, empfiehlt zu sehr billigen Preisen **Joseph Stephan, Messergasse 24, Ecke Stadgasse, part. u. l. Eeg.**

Im Verlage der Buchhandlung Vorwärts ist soeben erschienen und durch unsere Expedition zu beziehen: **Weltkrach und Weltpolitik.** Eine weltpolitische Studie von Franz Mehring. Preis 25 Pfg. Porto 5 Pfg. Wir empfehlen die Broschüre bestens; sie liefert die Arbeiter das zur Beurteilung der heutigen Lage des Weltkrach des Reiches und der Plattenverlage erforderliche historische Hintergrundmaterial durch die klare, gemeinverständlich Darstellung der historischen und sozialpolitischen Zusammenhänge früherer Weltmachts-Kämpfe, und zeigt klar, warum der heutige fruchtlose Kapitalismus nur noch ein Mittel zur Verlängerung seiner Herrschaft sieht: **Arbeiter und Schutzpolle** und welche Stellung dem gegenüber die Arbeiter zu nehmen haben.